

ebenfalls beschrieben und abgebildet in den erwähnten Oberl. Alterthümern und in den Blicken 2c. B. II. S. 164. kurz erwähnt. Die Schenkung dieser beiden Alterthümer erfolgte gewissermaßen aus Pietät, da es dem K.-A. Preusker gerecht erschien, daß sie wiederum in die Gegend gelangten und zur weiteren Beachtung künftiger Forscher sorgsam bewahrt würden, wo sie gefunden wurden und wo sie auch für Sachkundige den mehrsten Werth haben müssen.

XIV. Restauration des Ulmer Münsters.

A u f r u f.

Als in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts die deutsche Baukunst ihren Höhepunkt erreicht hatte, unternahmen die Bürger der alten Reichsstadt Ulm ein Werk, das die meisten ähnlichen innerhalb der Grenzen Deutschlands an Größe und Pracht übertreffen, von keinem übertroffen werden sollte, sie begannen den Bau ihres Münsters. Ihre bisherige Pfarrkirche, außerhalb der festen Mauern liegend und deshalb in jenen fehdereichen Zeiten den Bürgern nicht die nöthige Sicherheit gewährend, außerdem zu klein für die rasch wachsende Bevölkerung der zu ihrer höchsten Blüthe sich nun entwickelnden Gemeinde, wurde verlassen und sollte im Mittelpunkte der Stadt, weithin sichtbar in der gesegneten Donauebene, hochüberragend selbst die nahen Berge der Schwäbischen Alp, gekrönt vom kolossalen, vergoldeten Standbilde der Himmelskönigin neu erstehen. Ueber ein volles Jahrhundert haben sie unausgesetzt daran gebaut, das gewaltige Werk meist mit eigenen Mitteln, wie sie die fromme Begeisterung, der Kunstsinne und der sprüchwörtlich gewordene Reichthum einer mächtigen Stadt gewährten, rasch fördernd. Aber gegen das Ende des 15. Jahrhunderts gerieth der Bau in's Stocken: einer andern Richtung angehörige Ideen fingen an, sich geltend zu machen; der Kunstgeschmack hatte bereits eine wesentliche Aenderung